

# Te Quiero

## One Shot

Von KillerSheep

## Te Quiero

Te Quiero

Langsam gehe am Strand entlang. Das leise rauschen der Wellen begleitet meine Schritte. Von weiten sehe ich den Hafen. In der Abenddämmerung bin ich losgegangen. Jetzt sieht man schon das Morgenrot am Himmel. Ich bin wohl um die ganze Insel gelaufen ohne es zu merken, die ganze Nacht lang. Trauer, Zweifel, Wut. Diese Emotionen haben mich durch die Nacht gehetzt, meine Schritte um die Insel geführt. In meiner rechten Hand halte ich deinen Brief. Du schreibst es ist aus. Aus? Von heute auf morgen? Ich bitte dich! Das ist das lächerlichste das ich je gehört habe!

Denkst du ich habe deine Tränen zwischen den Zeilen nicht gesehen? Du wolltest sie verwischen, die Spuren zu Nichte machen. Denkst du ich bin so dumm? Wir waren so lange zusammen, haben uns Treue geschworen, wollten uns gegenseitig mit dem Leben schützen. Ich habe dir jeden Wunsch von den Lippen gelesen. Du mir meine Wünsche von den Augen, sogar von der Seele. Das soll nun alles vorbei sein? Weil du Angst hast?!

Langsam spüre ich erneut Wut in mir aufsteigen. Wie oft hattest du schon Angst und ich habe dich beschützt, als du dich verzweifelt an mich geklammert hast? Du brauchst mich doch! Wer kennt dich und deine Belangen denn besser als ich? Ohne dich werde ich zerbrechen. Ich kann schon nicht mehr. Meine Gefühle haben mich fertig gemacht. Ich sollte schlafen. Schlendernd sind meine Schritte in Richtung Stadt. Meine, nein, Unsere Freunde schlafen sicher noch. Die Sonne geht ja gerade erst auf. Schläfst du auch? Bist du schon wieder wach? Konntest du überhaupt schlafen? Du hast doch sicher Schuldgefühle. So wie ich dich kenne. Du weißt, ich kenne dich gut, deiner Meinung nach wohl zu gut.

Gestern erst hast du mir wieder ‚Te quiero‘ in mein Ohr geflüstert, mich dabei verträumt angesehen. Te quiero. Spanisch für ‚Ich liebe dich‘. Wenn du mich liebst, was soll dann dieser lächerliche Brief? Du willst mir nicht weh tun steht darin. Was meinst du wie sehr es schmerzt, nicht zu wissen wo du bist, wie es dir geht?

Ich komme bei einer Gaststätte an. Miete mir ein Zimmer, schnappe mir sogleich den Schlüssel und trotte müde die Treppe hoch. Suchend schweift mein Blick über die Zimmernummern. Als ich mein Zimmer finde stecke ich den Schlüssel ins Schlüsselloch und drehte ihn langsam um. Klickend geht das Schloss auf und ich trete ein. Schnell schließe ich das Zimmer hinter mir und lasse mich, nach ein paar Schritten, müde auf das Bett fallen. Ich mache mir nicht die Mühe die Schuhe auszuziehen. Habe auch

keine Lust oder Kraft dazu. Mit hinter dem Kopf verschränkten Armen starre ich zur Decke. Meine Gedanken kreisen um die Zeit in der wir zusammen waren.

Waren? Von wegen! Als ob ich die Hoffnung aufgeben würde! Nein, ich renne dir nicht heulend hinterher! Aber so etwas lasse ich mir nicht bieten! Wenn ich dich erst gefunden habe, stelle ich dich zur Rede. Hoffentlich übermannt mich meine Wut nicht. Es wäre besser für dich, wenn ich meine Fäuste dann noch unter Kontrolle habe, du weißt ja wie stark ich bin. Ich hatte dir schon einmal aus Wut die Nase gebrochen, sie hat eine ganze Weile geblutet.

Ich mag zwar stark sein, aber jetzt, jetzt im Moment fühle ich mich so unendlich schwach! Wenn ich dich finde, würde ich dich bitten zurückzukommen. Mein Körper fühlt sich so taub an. Leer. Vor Sehnsucht. Du hast die Sonne in mein Herz gebracht. Prinz Eisenherz. An diesen Spitznamen erinnere ich mich auch noch gut, alle sagten ich sei herzlos. DU sagtest ich bin herzlos. Wolltest die Eisschicht um mein Herz schmelzen, was du auch mit Bravur geschafft hast. Ich werde dich nicht aufgeben. Ich weiß wie es dir gehen muss. Mir geht es ja selber nicht besser. Wieso aber willst du mich loswerden? Angst. Angst wovor? Vor der Zukunft? Den anderen? Wenn ja, wieso?

Ich verstehe dein Handeln, deine Entscheidung einfach nicht! Wir sind ein unschlagbares Team, ein Traumpaar, wieso dann das ganze? Erklär es mir, denn ich komme einfach nicht dahinter!

Seufzend streiche ich mir durch die Haare und drehe mich zur Seite. Ich versuche die Gedanken, die mich nicht in Ruhe lassen zu verdrängen, will endlich einschlafen. Ich bin mir sicher, dass du mich auch in meinen Träumen verfolgst. Endlich fallen mir meine Augen zu und ich hatte Recht. Auch hier, in meinen Träumen lässt du mir keine Ruhe! Wir sind auf einem Fest. Schick angezogen, unsere Freunde um uns herum. In der Mitte sehe ich dich stehen, du lächelst mich an, mit sanften Schritte kommst du auf mich zu, legst deine Arme um mich und flüsterst in mein Ohr. Doch bevor ich deine Worte entziffern kann verschwimmt alles um mich herum.

Regen umgibt mich. Ich sehe meine Freunde um mich stehen, schwarz gekleidet, die Köpfe hängend. Ich drehe mich um. Ein Grabstein?! Wer ist denn gestorben? Ich suche verzweifelt nach dir, erst als ich dich nicht finde trete ich näher an das Grab und lese deinen Namen, eingraviert in den weißen Stein. Du bist gestorben? Wie kannst du mir das antun? Wir hatten doch noch so viel vor! Meine Knie geben nach und ich sacke in die nasse Erde. Ich sehe zu meinen Freunden, sie wenden sich ab, wie können sie mich jetzt nur alleine lassen? Verzweifelt versuche ich zu rufen, merke das kein Laut meine Lippen verlässt, Dunkelheit umgibt mich. Genauso dunkel ist es in meinem Herzen.

Ich höre ein leises rufen. Jemand ruft mich, erkenne gerade noch so meinen Namen, er klingt nur so fern! Ich stehe auf und renne durch die Dunkelheit. Dem Rufen hinterher. Langsam wird es deutlicher, du bist es! Ich renne schneller, mein Atem und mein Herzschlag rasen, Hoffnung und Freude steigen in mir auf. Du bist gar nicht tot! Alles nur eine Täuschung, doch die Dunkelheit lässt nicht nach. Plötzlich fühle ich einen stechenden Schmerz und reiße die Augen auf, ich blinzle noch ein paar mal um meinen Blick zu klären. Ich sehe in dein Gesicht. Hast du geweint? Deine Haut glänzt nass, deine Augen sind ganz rot. Langsam erscheint ein Lächeln auf deinem Gesicht und du fällst mir um den Hals. Mir ist so heiß, fühle den Lappen auf meiner Stirn. Fühle die weiche Matratze unter mir. Was ist nur los? Kopfschüttelnd siehst du mich an, lächelst aber und sagst das ich krank bin, hohes Fieber habe und nur geträumt habe. Auch ich ringe mir ein Lächeln ab, nur geträumt?! Wie schön das klingen kann, dass heißt es war alles nicht echt.

Du nimmst den Lappen von meiner Stirn und tauchst ihn in das vermutlich eiskalte

Wasser, wringst ihn aus und legst ihn zurück auf meine Stirn. Du siehst müde aus. Ich frage dich mit brüchiger Stimme nach der Tageszeit. Du sagst das jetzt gerade der neue Morgen angebrochen ist. Ich rieche deinen Kaffee der auf dem Nachttisch steht. Hast du wirklich die ganze Zeit auf mich aufgepasst? Leise lache ich.

Du siehst mich mit fragendem Blick an, worauf ich nur ebenso leise antworte: „Ich liebe dich!“ Dein Lächeln wird noch ein wenig breiter als du mir sagst das du mich auch liebst. Sanft streichst du mir durch die Haare. Ich liebe die Wärme die von dir ausgeht, fühle mich so geborgen. Langsam lässt du den Kopf auf meinen Brustkorb sinken. Siehst mich noch kurz lächelnd an und schließt die Augen. Kurz darauf merke ich das du eingeschlafen bist. Ich betrachte dich einen Moment, bevor auch ich wieder müde meine Augen schließe. Du weißt gar nicht wie sehr ich dich liebe. Eines Tages werde ich mich dafür revanchieren, dass du jetzt auf mich aufpasst. Ganz sicher!